

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

17.6.1785 (Nr. 72)

Carlbrüher

Freytags

I 7



Zeitung.

den 17 Juny.

8 5.

Mit Hochfürstl. Markgräflich. Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus dem Bannat, vom 23 May.

Der berühmte Abdi Bassa, Statthalter von Romani (ehemals Thracien genannt) hat sich nach Berichten aus Belgrad mit einem beträchtlichen Korps in Marsch gesetzt und man sagt, daß seine Absicht auf Sophia, die Hauptstadt Bulgariens, gerichtet sey. Er zählt unter seinen Befehlen mehr als 7000 Mann eisenmächtig gesammelter Truppen und führt ausser andern Rüstungen auch Kanonen mit sich. Abdi äussert dabey alle Achtung für den Sultan und betheuert, daß er ihm, als seinem rechtmässigen Herrn, stets getreu verbleiben wolle; nur könn' er die ihm von Konstantinopel zukommenden Befehle nicht befolgen, weil sie ihm, wie er behauptet, von den Ministern ohne Wissen und Genehmigung des Grossherrn zugeschiedt würden. Wie selbst Türken erzählen, so hat er bereits verschiedene Kapudschy Baschy oder Kammerherren, die mit widrigen Befehlen aus Konstantinopel gekommen waren und weniger nicht als seinen Kopf abholen sollten, mit List gefangen und sie alle hinrichten lassen. Einige sezen die Zahl dieser Unglücklichen auf 15 an. Er ließ jedesmal, so oft er von einem solchen German hörte, der ihm besagtes Schicksal bestimmt, den Grossen in Konstantinopel drohende Nachrichten sagen. Als er auf seinem dormaligen Zug zu Philippopoli, einer Stadt in Romanien angekommen war, ließ er 8 ansehnlichen Türken die Köpfe herunter schlagen, viele obrigkeitliche Personen in Eisen schliessen, die er mit sich nahm und sich zur Bestreitung seines Aufwands 70 Beutel Geld bezahlet.

Die Muselmänner schündern ihren neuen Großvezier, als einen an Geist und Leib sehr häßlichen, einäug-

gen, ungestalten und rachgierigen Mann; sie sagen, man habe den vorigen Großvezier und den Selim Bassa, ihigen Statthalter von Belgrad, nur aus der Ursache vom Sultan zu entfernen gesucht, weil sie sich als vernünftige Minister die friedlichen Geschäfte des Staats und verschiedene Verbesserungen sehr eifrig angelegen seyn ließen. Die Räubereyen nehmen auf den Strassen der türkischen Provinzen mehr und mehr überhand.

Aus Polen, vom 25. May.

Berichten aus der Türkei zufolge, ist der neue Großvezier wirklich zu Constantinopel eingetroffen und jederman hat bemerkt, daß er sowohl als der Musti einen sehr unruhigen Geist bezeigt. Man ist daselbst noch sehr wichtiger Veränderungen gewärtig. In dem türkischen Ministerium sollen sich nunmehr 2 Hauptparteyen hervorthun. Die Häupter der einen verlangen den Krieg, die von der andern aber rathen vielmehr, sich nach dem Verlangen der so mächtigen Nachbarn zu bequemen und den Frieden zu erhalten. In kurzem muß es sich also ausweisen, welche Partey die Oberhand behalten wird. Der Großsultan hat neuerdings eine sehr beträchtliche Erbschaft gethan, welche in den eingezogenen Gütern des abgesetzten Bassa von Belgrad besteht und auf eine halbe Million Piaster werth geschätzt wird. Dieser vormalige Statthalter ward fast bis aufs Hemd ausgezogen, so, daß man ihm kaum einige alte Kleidungsstücke und einiges Reisgeld in Händen ließ. In seine Kleider hatte er 2 große Diamanten versteckt, die bey 200,000 Floren werth waren; allein, der habgierige Kapuzi-Bassa witterte dieselbe und ließ sie dem Unglücklichen vor seiner Ab-

reise nach Serbien ohne Barmherzigkeit abnehmen. Bloß der wirkliche Staatthalter von Serbien ward zum Mitleiden gerührt und ließ ihm, zur Erleichterung seines Schicksals, einige Geschenke zugehen.

Berlin, vom 1. Juny.

Montag den 30sten May ließ sich Herr Abbe Vogler in hiesiger Garnisonkirche zum besten der Armen auf der Orgel hören. Es kamen hier alle Contrapunktisten zusammen, um den Mann kennen zu lernen, der so viel Beuügsamkeit fühlte, ganzen Nationen zu widersprechen, und, sogar sich ihnen unter die Augen zu stellen. Das ganze Königl. Haus, alle Prinzen und Prinzessinnen, auch die Braunschweigische Prinzen und Prinzessinnen waren zugegen. Noch war hier von Menschen nie der Zulauf so groß, um die Orgel zu hören, noch der Beyfall so entscheidend. F. K. H. die Prinzessin Amalie, eine Schülerin Kirnbergers und selbst große Contrapunktistin, die Voglern schon durch den Streit kannten, den er mit Ihrem Meister gehabt, beehrten vor ihm eine Fuga in Canone und da er über zwey ihm unbekannte Choräle so glücklich aus dem Stegreif phantasirte, bathen Sie Sich, noch den Choral Wer nur den lieben Gott läßt walten, zum variiren aus, den er auch wieder meisterhaft ausführte — Kurz, jedermann spricht in Berlin von Voglern mit Bewunderung; er wußte zwischen den gelehrten Stücken auch wieder galante zu setzen, worunter sich ein Feldstück mit den natürlichen Pauken und zwey hierauf an der Fascade spielenden Engeln vorzüglich ausnahm. Die Organisten behaupten einstimmig, sie haben noch keine solche Force gekannt, daß jemand anderthalb Stunde auf drey (nach ihrer Sprache) zusammengekuppelten Testaturen mit so vieler Fertigkeit angehalten habe.

Presburg, vom 1. Juny.

Der 20te May war für unsre Stadt ein festlicher, aber auch ein höchst trauriger Tag, denn es versammelte sich an diesem Tag aus verschiedenen Gegenden, vorzüglich aber aus der Bieselburger = Gespanschaft, eine Menge Volks, um die Firmung durch den erzbischöflichen Graner = Generalvikarius hier zu empfangen. Da nun bereits 7 Jahre verfloßen sind, während welcher niemand in diesem Kirchsprengel gefirmt wurde, so war die Anzahl der nun Herbeikommanden so groß, daß der äufere Domplatz mit Menschen ganz überfüllt war; und da diese große Anzahl nur nach und nach in die Kirche gelassen wurde, für Ungedult des Harems aber und des heftigen Regens wegen, eine große Menge mit Gewalt in die Kirche sich drängen wollte, so geschah es, daß jene, welche die ersten am Thor waren, durch das mächtige Gedräng über die Stiegen des Eingangs herabgestürzt und so zerquetscht worden,

daß vier Personen auf der Stelle ihren Geist aufgaben, andre aber so übel zugerichtet wurden, daß noch zweyen am folgenden Tag darauf verschiednen sind.

Bozen, vom 1. Juny.

Se. Majestät der Kaiser, sind gestern um 11 Uhr Vormittags, in höchst erwünschtem Wohlseyn hier selbst eingetroffen und haben, nach gewechselten Postpferden, Dero Reise nach Italien eilends fortgesetzt. Es heißt, Allerhöchstdero Zurückkunft dürfte in 8 Tagen erfolgen, wo Se. Majestät, von hier aus, eine Reise über Meran durch das Binsgtau machen und den Adlerberg, wo sich über 300 Mann mit dem Straßenbau beschäftigen, in Augenschein nehmen würden. Man glaubt also, das Allerhöchstdieselbe nicht in Florenz, sondern in Mantua den König und die Königinn beyder Sicilien überraschen werden.

Londen, vom 4 Jun.

Das hiesige Admiraltätsamt hat sich endlich entschlossen, Schiffe auf neue Entdeckungen auszusenden; und es ist nach Deptford und Bostwick Befehl ergangen, zwey dazu schickliche Fregatten auszuwählen. Der Bewegungsgrund dazu soll die Bemühung der Franzosen seyn, welche Schiffe aussenden, die Entdeckungen weiter zu verfolgen, welche Capitain Cook, Clarke und King gemacht haben. Der Minister hat nun sämtliche vom vorigen Kriege noch vorhandene unfundirte Schulden wirklich fundirt, und man host deshalb, daß wir von dem verhassten Wort, neue Laren, in vielen Jahren nichts wieder hören werden, wenn es nicht geschieht, um einige derselben aufzuheben, und das Publikum eines Theils der großen Last, worunter es jetzt seufzt, zu entledigen. Eine Last, die besonders dem Mittelstand unerträglich wird, indem viele Hausbesitzer in Londen jetzt über 50 Procent von den Einkünften ihres Hauses an die Regierung bezahlen, und die Miethen deshalb so außerordentlich theuer sind, daß der Handwerksmann alle Kräfte anstrengen muß, um, nach Bezahlung seiner Miethen, noch so viel zu verdienen, daß er die Nothwendigkeiten des Lebens für seine Familie anschaffen kan. Neulich gab der Prinz Wallis seinen Freunden eine Mittagsmahlzeit, wosbey eine Schildkröte servirt ward, welche 400 Pfund gewogen hatte.

Berlin, vom 4 Juny.

Herr Prediger Fromm, hatte den glücklichen Gedanken, in einer Predigt, die er den Sonntag nach des Herzogs Leopolds von Braunschweig Tod hielt, folgende Stelle aus dem Buch Hiob XXIX. v. 11. bis 19. auf Jhn anzuwenden: Welches Ohr mich hörte der preihte mich selig; und welches Aug mich sahe, der rühmte mich. Dann Jch rettete den Armen, der da schrie und den Waisen, der keinen Helfer hatte.

Der Segen des, der verderben sollte, kam über mich, und Ich erfreute das Herz der Wittwen. Gerechtigkeit war mein Kleid, das Ich anzog, wie einen Rock: und mein Recht war mein Fürstlicher Hut. Ich war des Blinden Aug, und des Lahmen Fuße. Ich war ein Vater der Armen, und welche Sache ich nicht wußte, die erforschte Ich. Ich verbrach die Backenzähne des Ungerechten, und riß den Raub aus seinen Zähnen: Ich gedachte, Ich will meiner Tage viel machen, wie Sand. Meine Saat gieng auf am Wasser und der Thau blieb über meiner Erndte.

Berlin, vom 5. Juny.

Gestern ließ sich Herr Kapellmeister Vogler von München in unserm Liebhaber Concert auf dem Fortepiano mit ausserordentlichem Beyfall hören. Seine beyden allegro setzten in Erstaunen, aber sein adagio preßte Thränen aus.

Wien, vom 6 Juny.

Seit einigen Wochen gehen sehr starke Mehltransporte, von Pest kommend, hier auf der Donau vorbey nach Mathausen, von wo sie auf der Aere in das große Militärmagazin zu Budweis in Böhmen getrefert werden. Der Schiffer erhält für jeden Centner von Pest bis Mathausen 1 fl. 30 kr. Fracht und jetzt mögen wohl schon über 30000 Centner hier vorbey gegangen seyn. Man hat hiedey blos die Absicht, zu verhindern, daß das zahlreiche Militär in Böhmen dem Land nicht zur Last falle und die Fruchtpreise nicht erhöht werden. Die Königin von Neapel, heißt es, hat ein großes Verlangen, ihrem Gemahl die große Stadt, worin sie geboren ist, zu zeigen und die seit ihrer Abreise darin geschehne Verschönerungen selbst anzuschauen, meistens aber auch die Prinzessin Elisabeth von Württemberg, für die sie ist die wärmste Freundschaft hegt, persönlich kennen zu lernen.

Regensburg, vom 6 Juny.

Es bestätigt sich auch von hieraus, daß die Auswanderungen aus einigen Gegenden Deutschlands in diesem Jahr weit stärker sind, als jemals. Seit 8 Wochen sind über 5000 Seelen zu Wasser und zu Land hier angekommen. Man darf nicht glauben, daß es lauter verarmte, oder liederliche Leute waren; nein, es giebt Familien darunter, die 1500, 2000, bis 3000 fl. baares Geld bey sich haben. Um so unergreiflicher scheint die Ursache, warum diese Leute ihr gewohntes Heimath mit einem unbekanntem fremden Land vertauschen können. Nebst andern Beweggründen könnte man es auch jenem Trieb, der dem Menschen angeboren scheint, zuschreiben, daß er nemlich entweder aus natürlicher Wißbegierde, oder aus einem eingepflanzten immerwährenden Verlangen nach etwas Bessern nie mit dem Ort und Zustand, den er besitzt,

zufrieden ist. Daher die unrukten Pilgerfahrten bey allen Völkern, daher die Keiserlust der Vermögenden und die Auswanderungslust deutscher Bauern u. s. w.

Londen, vom 7. Juny.

Gestern ist von der großen Musik, welche am Donnerstag in Gegenwart des Königs und der Königin in der Westminster Abtey wieder aufgeführt werden, die erste Probe gemacht. Der Eingang in die Abtey ward mit einer halben Guinee bezahlt, dagegen die Ballets am Donnerstag eine Guinee seyn werden. In dem bekannt gemachten Avertissement wegen dieser Musik ist angedeutet: „Das keine Damen mit Hüten eingelassen werden. Auch werden sie vorzüglich erwünscht, ohne Federn und Keisfröcke zu erscheinen. Bediente werden gar nicht eingelassen.“

Ostende, vom 8 Juny.

In kurzem erwarten wir hier 54 russische Schiffe mit Heu und Haber und andern Lebensmitteln: vier derselben sind gestern wirklich hier angekommen. Diese unvermuthete Erscheinung giebt reichen Stoff zu allerhand politischen Betrachtungen.

Mecheln, vom 8. Juny.

Einigen Privatnachrichten zufolge sollen die bayerischen Truppen wirklich aufgebrochen und nach der Rheinpfalz im Anmarsch seyn. Gegen Ende voriger Woche sind über Köln wichtige Nachrichten zu Brüssel eingelaufen, wo um die nemliche Zeit auch ein adelicher Leibwächter von Wien angekommen ist. Unsere Truppen sind alle Augenblick bereit den Feldzug zu eröffnen, und, das Gerücht geht hier allgemein, die Friedensunterhandlungen zu Paris seyen völlig abgebrochen. Die Franzosen machen wirklich neue Bewegungen auf den Gränzen: (Indessen reiset der Kayser nach Italien und lacht vielleicht über alle die fürchterlichen Kriegesgerüchte, womit die guten Leute sich in hiesigen Gegenden zerplagen.

Paris, vom 9 Juny.

Seitdem das ausgekreute Gerücht, als wären die Unterhandlungen in der Angelegenheit zwischen dem Kayser und Holland abgebrochen, sich falsch befunden beginnt hiesiges Publikum in seiner Hoffnung bestärkt zu werden, daß der Vergleich nun wohl mit ehestem zu Stand kommen werde. Se. Kayserliche Majestät haben keine neue Vorschläge thun lassen, die einzige Schwierigkeit, durch welche die Abschließung des Vergleichs verzögert worden, besteht in der Widerstehlichkeit einiger Provinzen Hollands gegen die Schadloshaltung in Geld, welche der Kayser für Maastricht fodert. Während den Unterhandlungen ist nie die Rede von dem Herzog von Braunschweig gewesen. Ist dereinstens die Ausgleichung unterzeichnet und alles, so sich zugetragen beiderseits mit immerwährender Ber-

geffenheit überdeckt, so könnte es vielleicht geschehen, daß auch Se. Kaiserliche Majestät verlangten, daß Se. Durchleucht die Wirkung des Vertrags empfänden. Der Generalintendant von den Aufzügen hat am 7ten dieses deutlich ausgesagt, daß es keinen Krieg geben würde. Dieses fließt also aus ächter Quelle. Se. Majestät, der König, haben die Aemter des verstorbenen Herrn von Beaumont auf folgende Art vertheilt: Der Herr von Fourqueux ist in das Conseil des Depeschés gekommen und wird Präsident von dem Ausschuss in den streitigen Kameralssachen; der Herr le Noir ist Beisitzer von dem K. Handlungsrath; Herr Bacanencour Beisitzer des Ausschusses und Herr Farges Staatsrath. Noch zur Zeit weiß man nicht, wer an die Stelle des Herrn le Noir das Generalpolizeyamt erhalten werde. Nunmehr ist die Sage allgemein, daß dem Herrn Caillon ein Staatssecretariat zugebracht sey. Herr Reiter ist von seinen Reisen zurück eingetroffen und hat sich in ein Schloß acht Stunden von hier begeben, wo er dem Herrn Marschall von Castries zur Hand ist. Es giebt einige, welche vermuthen, daß auf gesagten vormaligen Minister mit eheftem Bedacht geworfen und derselbe wieder angestellt werden dürfte. Wenigstens wird versichert, der Monarch rede oft von ihm und von seinem unsterblichen Werk. Bekanntlich betragen, nach dessen neuester Berechnung, die ordentlich bestimmten Ausgaben der Krone jährlich 610 Millionen, die Einnahmen aber nur gegen 600 Millionen; die außerordentlichen auch noch in Friedenszeiten über 100 Millionen.

Ver mischte Nachrichten.

Sieben Millionen Gulden soll die Forderung des Prinzen von Preussen an die Republik Holland betragen und schon über 200 Jahr alt seyn. Die Hauptsumme derselben war anfänglich 500000 Gulden, die aber durch die Interessen auf 7 Millionen angewachsen ist.

Der Herr Hofrath Schiller, Verfasser der Räuber und anderer Theaterstücke, lebt jetzt zu Leipzig, wo er fortfahren wird, sich der Arzneygelahrtheit zu widmen.

Die Preise für die besten Arbeiten der Studirenden in Göttingen sind schon zum erstenmal vertheilt. Den Preis in der Philosophie hat Herr Buhle, Sohn des Herrn Chirurgus Buhle, aus Braunschweig davon getragen. In der Medicin hat ihn Herr Brandis aus Hildesheim, in der Jurisprudenz Herr Hugo aus Baden Sohn des Herrn Geheimden Hofraths Hugo und in der Theologie Herr Brodeck aus Danzig, erhalten. Der Preis besteht aus einer goldnen Medaille 25 Dukaten schwer. Die Austheilung geschah unter Trompeten- und Paukenschall in der Universitäts-Kirche.

Se. Churfürstl. Durchl. von Trier haben vor kurzem mehrere von den zu Paris erfundenen Kästchen mit Rettungsmitteln für Ertrunkene und Erstickte ver-

schrieben, noch eine größere Zahl zu Coblenz unter Aufsicht des Herrn Landphysicus Fölix, auf herrschaftliche Kosten nachmachen und in den verschiedenen Städten am Rhein und der Mosel zum Gebrauch niederlegen lassen. Diese Kästchen enthalten ein wollenes Hemd, eine wollene Mütze, wollene Lappen, ein Körchen, Luft in die Lunge zu blasen, eine Maschine zum Rauchtoback, Klystier, flüchtigen Salmiacgeist, Kampferspiritus, Brechweinstein, einen Löffel, zwei Aderlaßbinden und einige Federn.

Auf erhaltne Nachricht, daß die Sicilianische Majestäten den 3. Juny zu Mantua eintreffen und sich bis zum 8. dieses verweilen werden, ist unter den verschiedenen Feuerlichkeiten, die Denenelben den Aufenthalt angenehm machen sollen, auf den 4. ein Pferderennen bestimmt, das sich durch ganz besondere Gewinne auszeichnen wird. Das erste Pferd erhält 27 Ehlen französischen Goldstoffs mit silbernen Blumen. Das zweyte 20 Ehlen rosenfarbenen Stoff mit gleichen Blumen und das dritte 20 Ehlen carmosinrothen Gros de Tour: nebst verschiednen Geldpreissen.

Als unpartheyische Darsteller der allgemeinen öffentlichen Weltbegebenheiten, welche wir, ohne einige Nebenblicke, jederzeit so geben, wie wir sie empfangen, glauben wir unsrer Pflicht gemäß zu handeln, wenn wir, der Empfindlichkeit wegen, womit einige einzelne Glieder der catholischen Kirche, den, auch in unsrer Zeitung eingestossnen Artikel von dem neuen heiligen Labre aufgenommen haben, gerade zu die Quelle anzeigen aus welcher wir denselben, von Wort zu Wort unverändert genommen haben. Dieses ist die Berliner Zeitung 28tes Stück vom 5. Merz dieses Jahrs. Zugleich lag auch das 26te Heft von Schölers Staats-Anzeigen VII. Band Merz dieses Jahrs vor uns, auf dessen letztem Blatt das gedruckte Leben und die Wunderwerke des treuen Dieners Gottes Benedict Joseph Labre, noch weit unglimpflicher beurtheilt worden; auch in verschiednen andern öffentlichen Blättern, unter andern in den Hamburger Adress-Comptoir-Nachrichten ist diese Nachricht von Labre eben so wörtlich wie in der Berliner Zeitung enthalten; Alle hierüber etwa zu machende Vorwürfe können also nicht uns, sondern höchstens diejenigen treffen, welche den ersten Grund zu jener Nachricht gelegt haben. Uebri gens wollen wir, bey dieser Gelegenheit, ein für allemal anfs heiligste versichern, daß bey jeder Staats- oder Religions-Nachricht nie unsre Absicht sey, zu beleidigen, noch weniger zu kränken; denn unsrer Wahlspruch, in Rücksicht auf unsre öffentlichen Blätter, ist, wird, und muß immer seyn: Relata refero